

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	21 (1923)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Mrs. Gamp die unsterbliche Hebamme
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-952034">https://doi.org/10.5169/seals-952034</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“  
Waghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jellenberg-Lardy,  
Privatdozent für Geburthilfe und Gynäkologie.  
Spitalgassestrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz  
Mr. 3. — für das Ausland.

Insertate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Mrs. Gamp, die unsterbliche Hebammme. — Schweizerischer Hebammenverein: Centralvorstand. — Krankenkasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Schweizerischer Hebammentag in Solothurn: Protokoll der Delegiertenversammlung (Fortsetzung). — Prolog. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Bern, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Das Krankenzimmer. — Krämpfe der Kinder. — Anzeigen.

## Mrs. Gamp, die unsterbliche Hebammme.

Wer ist Mrs. Gamp? werden manche unserer Leserinnen fragen, wenn sie die Ueberschrift lesen. Daß sie eine Engländerin ist, sieht man aus der Bezeichnung Mrs. = Frau. Nun, Mrs. Gamp ist den meisten Engländern wohlbekannt, ja, man kann sagen: keine Hebammme in ganz England ist so allgemein bekannt, wie Mrs. Gamp, obschon sie schon lange tot ist, oder besser, niemals existiert hat. Denn sie ist eine Figur aus einem Roman des großen englischen Schriftstellers Dickens, eines Mannes, dessen Werke zwar schon vor 70 und mehr Jahren geschrieben wurden, aber noch heute von unzähligen Leuten gelesen werden, und die einen großen Einfluß auf die englische Gelehrtegebung haben. Denn Dickens hat in seinen Romanen neben köstlich humoristischen Schilderungen von Menschen, oft origineller Art, fast immer noch irgend einen Missstand in die helle Beleuchtung des Tages gerückt, so daß diese Missstände derart bekannt und klar wurden, daß ihre Abschaffung oder Aenderung sich nicht mehr umgehen ließ.

Die Art, auf die Dickens verfuhr, war die, daß er einfach wirkliche Ereignisse, Institutionen und Menschen, so dem Leser vor Augen führte und wirken ließ, daß sich keiner der Ueberzeugung von der Verwerthlichkeit derselben verschließen konnte. Er predigt nicht; er zeigt an Beispielen, was er zeigen will.

In dem Romane „Martin Chuzzlewit“, in dem als Nebenfigur Mrs. Gamp eine ziemlich große Rolle spielt, zeigt er das Laster des Egoismus und des Geizes in mannigfacher Schattierung. Mrs. Gamp ist, wie gesagt, eine Nebenfigur; an ihr aber zeigt er, wie damals vielfach die Hebammen und Wochenbettwürterinnen (denn als solche und auch zur Krankenpflege bekannt sich Mrs. Gamp), neben schlechter Ausbildung gänzlich des Verantwortungsgefühls entbehrt und dabei der Trunkhucht verfielen. Gewiß ist die neuere englische Hebammengelehrtegebung und die strenge Aufsicht, der die Hebammen und Pflegerinnen in England unterstehen, zu einem großen Teil eine Folgeerscheinung des in Mrs. Gamp gezeichneten Bildes. Wohlgemerkt, Dickens erfindet seine Figuren nicht; er sieht sie zusammen aus eigenen und fremden Erfahrungen, und wenn das Bild etwas chargiert erscheinen mag, so entbehrt es doch nicht der Wahrheit. Der Charakter ist von Anfang bis zu Ende gleichmäßig durchgeführt. Wir wollen versuchen, in den folgenden Zeilen unseren Leserinnen einen Begriff zu geben von dieser Figur. Wenn schon bei uns der Hebammenstand ein ehrenwerter und gut ausgebildeter ist, so hat es doch auch bei uns Gamps gegeben, und man

braucht nicht einmal 50 Jahre zurückzugehen, um sich an ähnliche Erscheinungen zu erinnern.

Wir finden Mrs. Gamp, auf deren Tafel bei der Tür die Bezeichnung Midwife (Hebammme) stand, die aber auch die Pflege Kranker und die Wache und alle die unbenennbaren Geschäfte bei frisch Verstorbenen übernahm, in einem ersten Stockwerk eines kleinen Hauses, dessen Pfostenpied durch den Laden eines Vogelhändlers eingenommen wurde; gleich nebenan war der berühmte Schafstapetenladen und gegenüber das Original-Käkenfleischgeschäft. Daß sie im ersten Stock ein Zimmer nach der Straße bewohnte, war bequem für Leute, die sie Nachts leicht erreichen konnten, durch Hinaufwerfen von Steinen, Spazierstücken und Stücken von Tabakpfeisen; all' das war viel wirkamer, als der Klopfen an der Haustür, der so gebaut war, daß er leicht die ganze Straße aufweckte und Feueralarm in der Nachbarschaft hervorrief, ohne auf die Bewohner der Räume, an denen er angebracht war, den geringsten Eindruck zu machen.

Da Mrs. Gamp die Nacht durchwacht hatte und am Morgen nach Hause gekommen war, so hatte sie sich zu Bett gelegt und schlief. Der Laden des Vogelhändlers war geschlossen, und dieser nicht zu Hause. Mr. Pecksniff, der Mrs. Gamp zu einer Totenwache holen kam, klopfte also an die Tür mittels des Klopfers. Sofort öffneten sich ringsumher alle Fenster und eine Menge Frauen, von denen einige Mrs. Gamps Hilfe selber nächstdem schienen brauchen zu müssen, kamen in einer Gruppe um die Türe und riefen: Klopfen Sie ans Fenster, klopfen Sie ans Fenster! Um Gotteswillen verlieren Sie nicht mehr Zeit als nötig, klopfen Sie an das Fenster! Mittels der Peitsche seines Kutschers klopfte er nun ans Fenster und weckte Mrs. Gamp, deren Stimme zu der unausprechlichen Verhügung der Frauen gehört wurde: ich komme!

Mrs. Gamp, die glaubte, es handle sich um eine Entbindung, öffnete das Fenster und hinter den Vorhängen hervor rief sie, während sie sich hastig anzog: Ist es Mrs. Perkins? Nein, rief Pecksniff, nichts derartiges! Was, Herr Wilks, rief Mrs. Gamp, sagen Sie nicht, daß sie es sind Herr Wilks, und die arme Kreatur, Mrs. Wilks mit noch nicht einmal einem Nadelkissen fertig! Es ist nicht Herr Wilks, rief Pecksniff, ich kenne den Mann nicht, ein Gentleman ist tot und da jemand im Hause nötig ist, sind Sie mir von Herrn Mould, dem Leichenbestatter empfohlen worden.

Nach vielen Bemühungen, ihr großes Bündel und einen mächtigen Regenschirm und ein Paar Holzschuhe in dem Gefährt unterzubringen, kam sie erst dazu, gegen Ende der Reise ein Gespräch zu beginnen: Also der Herr ist tot! wie traurig (sie kannte nicht einmal seinen Namen). Doch

das ist unser aller Los; es ist ebenso gewiß wie Geborenwerden, nur kann man die Zeit nicht so genau berechnen.

Sie war eine dicke alte Frau, die Mrs. Gamp, mit einer heiseren Stimme und feuchten Augen, die sie bemerkenswert leicht nach oben drehen konnte, so daß man nur das Weisse sah. Da sie sehr wenig Hals hatte, kostete es sie Mühe über sich hinaus nach denjenigen zu blicken, mit denen sie redete. Sie trug einen sehr abgeschlossenen, schwarzen Rock, durch Schnupftabak beschmutzt, und einen entsprechenden Shawl und Haube. In solche alte Kleider hatte sie sich seit unendlichen Zeiten für solche Gelegenheiten wie die gegenwärtige gekleidet, denn dies brückte zu gleicher Zeit eine würdige Ehrebitzung für den Toten aus und lud den nächsten Verwandten ein, ihr eine neuere Kleidung zu schenken; ein Appell, der so häufig erfolgreich war, daß man das Abbild und Gespenst der Mrs. Gamp, Haube und alles zu jeder Tageszeit in etwa einem Dutzend Altkleiderläden in der Umgebung ihrer Wohnung hängen sehen konnte. Das Gesicht der Mrs. Gamp, besonders die Nase war etwas rot und geschwollen, und es war schwierig ihre Gegenwart zu genießen, ohne eines Geruches von Altholz zu werden.

Ach, sagte sie, als Gamp seine lange Reise antreten mußte und ich ihn liegen sah mit seinem hölzernen Bein unter dem linken Arm, glaubte ich ohnmächtig zu werden, aber ich nahm mich zusammen.

In der Nachbarschaft flüsterte man, daß sie in der Tat eine bewundernswerte Geistesstärke an den Tag gelegt habe, die so weit ging, daß sie die sterblichen Reste des Herrn Gamp zum Vorteil der Wissenschaft veräußert habe; aber um gerecht zu sein hätte man beifügen sollen, daß dies 20 Jahre zurücklag, und daß Herr und Frau Gamp lange getrennt gelebt hatten, unter der Begründung einer Unvereinbarkeit des Temperamentes in ihren Getränken.

Ein hervorstechender Zug in Mrs. Gamps Reden war eine häufige Erwähnung einer Mrs. Harris, die sie schon unzählige Male entbunden haben mußte, und die sie immer zitierte, wenn sie von sich selber etwas Schmeichelhaftes sagen wollte. In Wirklichkeit existierte Mrs. Harris gar nicht.

So sagt sie, als Mr. Pecksniff sie fragt, ob sie nicht oft schreckliche Szenen mit ansehen müsse: Anfangs, sagt sie, macht es einen nervös und nur ein kleines Schlücklein Schnaps kann einen aufrecht erhalten (ich konnte nie mehr als ein Schlücklein nehmen). Mrs. Harris, sagt ich beim allerletzten Halle den ich hatte: Mrs. Harris, sage ich, lassen Sie die Flasche auf dem Kammin stehen und fordern Sie mich nicht auf davon zu nehmen, sondern lassen Sie mich meine Lippen daran halten, wenn ich dazu

disponiert bin, und dann will ich das tun, wozu ich engagiert bin, nach besten Kräften. Mrs. Camp, sagt Mrs. Harris, wenn es je eine nüchterne Person gab, die man für achtzehn Penny per Tag haben könnte für Arbeiter, und drei Schilling und sechs Penny für vornehme Leute — Nachtwachen, sagte Mrs. Camp mit besonderem Nachdruck, werden extra berechnet — so sind Sie diese unbezahlabare Person. Mrs. Harris sagte ich, nennen Sie nicht den Betrag, denn wenn ich es könnte, würde ich gerne alle meine Mitmenschen umsonst pflegen, so groß ist die Liebe, die ich zu Ihnen trage. Aber, was ich immer zu Ihnen sage, die die Verwaltung haben, Mrs. Harris, — hier bliebte sie Mr. Pecksniff scharf an, — seien Sie Herren oder seien Sie Damen, ist: fragen Sie mich nicht, ob ich welchen will oder ob ich nicht will, sondern lassen Sie die Flasche auf dem Kamin stehen und lassen Sie mich meine Lippen daran halten, wenn ich so disponiert bin ...

Einige Zeit später finden wir Mrs. Camp dabei, eine andere Pflegerin, Betsie Prig, die den Tag über einen schwer erkrankten jungen Mann in einem Gasthofe, wo er krank geworden ist, pflegt, für den Nachtdienst abzulösen. Sie klopft an die Türe, welche sofort durch Mrs. Prig geöffnet wird, die schon Haube und Schwanz anhat, ungeduldig, zu gehen. Mrs. Prig war von Mrs. Camps Gestalt, nur nicht so seit und ihre Stimme war tiefer und mehr wie die eines Mannes. Sie hatte auch einen Bart. „Ich glaube schon, Sie können nicht mehr,“ sagte Mrs. Prig mit etwas Unwillen. „Es soll als Morgen abend eingeholt werden“ sagte Mrs. Camp, ehrlich. Ich müsste meine Sachen holen. Sie hatte begonnen Zeichen zu machen, um zu fragen, ob der Patient sie etwa hören könnte, denn es war eine spanische Wand vor der Türe, als Mrs. Prig diesen Punkt leicht aufklärte: „Oh,“ sagte sie laut, „er ist ruhig, aber sein Geist ist nicht da, es ist gleichgültig, was Sie sagen.“ „Ist etwas mitzutragen, bevor Sie gehen, meine Liebe?“ fragte Mrs. Camp, während sie ihr Blänsel ablegte und ihre Genossin freundlich ansah. „Der eingemachte Salm ist deliciös, ich kann ihn empfehlen. Haben Sie nichts zu schaffen mit dem kalten Fleisch, es schmeckt nach dem Stalle. Die Getränke sind alle gut,“ antwortete Mrs. Prig. Mrs. Camp zeigte sich sehr befriedigt. „Die Medizin und die Sachen sind auf der Komode und dem Kamin,“ sagte Mrs. Prig leichthin; „er nahm seine letzte Medizin um sieben. Der Lehnsstuhl ist nicht weich genug, Sie werden sein Kopftüpfen nötig haben.“

Nach Verabschiedung der Mrs. Prig beginnt Mrs. Camp die Beschäftigungen des Krankenzimmers. Etwas trüb, doch nicht so schlimm wie es sein könnte, bemerkte sie, ich bin froh eine Brustwehr zu sehen und eine Menge Dächer und Schornsteine, darauf zu gehen, im Falle von Feuer. Aus diesen Bemerkungen ersehen wir, daß Mrs. Camp zum Fenster hinaus sah. Nachher versuchte sie den Lehnsstuhl, den sie erüttet hörter als Backstein erklärte. Darauf legte sie ihre Nachforschungen fort unter den Arzneiäpfchen, Gläsern, Kannen und Teetassen, und als ihre Neugierde vollständig erschöpft war, band sie ihre Haubenbänder los und näherte sich dem Bette, um einen Blick auf den Patienten zu tun.

Ein junger Mann, dunkel, mit langen schwarzen Haaren, die Augen halb geöffnet, und nie hörte er auf den Kopf von Seite zu Seite zu rollen auf dem Kopftüpfen, während der Körper ruhig blieb. (Fortsetzung folgt.)

## Schweiz. Hebammenverein. Zentralvorstand.

Es erfüllt uns mit besonderer Freude, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß unsere l. Kollegin Frau Maurer-Baumgartner in Münchingen bei Zegendorf ihr 50jähriges Jubiläum begehen durfte.

Wir entbieten der verehrten Jubilarin zu diesem seltenen Ereignis die herzlichsten Glückwünsche und verbinden damit die Hoffnung, es möchte ihr in bester Gesundheit noch ein froher Lebensabend beschieden sein.

Schaffhausen, den 1. Aug. 1923.

Für den Zentralvorstand:  
Die Präsidentin: Die Sekretärin:  
Frau S. Sorg-Hörl, E. Schneyler,  
Bodensteig 4, Schaffhausen. Neuhausen.

## Krankenkasse.

### Erkrankte Mitglieder:

Frau Rahm, Neuhausen (Schaffhausen).  
Mlle. Reissi, Lugano (Tessin).  
Frau Landolt, Näfels (Glarus).  
Frau Rotach, Locarno (Tessin).  
Fr. Graf, Thierachern (Bern).  
Frau Feller, Schönbühl-Urtenen (Bern).  
Frau Gürber, Eichenbach (Luzern).  
Frau Kocher, Büren a. N. (Bern).  
Frau Jaggi-Romang, Feutersoey (Bern).  
Frau Fricker, Malleray (Bern).  
Frau Wyppli, Seedorf (Uri).  
Frau Müller-Stöckli, Basel, z. Z. Gunten.  
Frau Baumann-Ribeli, Buchs (Aargau).  
Frau Spichti, Münchenstein (Bajelland).  
Frau Bruner, Uster (Zürich).  
Frau Kunz-Matter, Bierten (Bern).  
Frau Böglis, Hochwald (Solothurn).  
Fr. Eggenberger, Grabs (St. Gallen).  
Frau Seurli, Horgen (Zürich).  
Frau Leuthart, Schlieren (Zürich).  
Frau Keel, Wy (St. Gallen), früher Arbon.  
Frau Niederer, Freiburg.  
Frau Küng, Mühlhorn (Glarus).  
Frau Gasser, Haldenstein (Graubünden).  
Fr. Küpfer, Gremenbach (Solothurn).  
Frau Lüthy, Schöftland (Aargau).  
Frau Wäffler, Meiringen (Bern).  
Frau Schäfer, Frauenfeld (Thurgau).  
Frau Tresch, Amsteg (Thurgau).  
Fr. Boiching, Münchenbuchsee (Bern).  
Frau Portmann, Romanshorn (Thurgau).  
Frau Steiner-Güttli, Liestal (Bajelland).  
Frau Hänisegger, Kitzberg bei Zürich.  
Frau Lipuner, Buchs (St. Gallen).

### Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Werth, Disentis (Graubünden).  
Frau Lüthy-Hoffmann, Egg (Zürich).  
Frau Hiltbrunner-Lüthy, Wäzen (Bern).  
Mme. Cornaz, Allamand (Vaud).

18. Frau Berta Schuler, Rothenthurm (Schwyz),  
7. August 1923.

Sei Sie uns herzlich willkommen.

### Die Krankenkassekommission in Winterthur.

Frau Ackeret, Präsidentin.  
Fr. Emma Kirchhofer, Kassierin.  
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

## Schweizerischer Hebammentag in Solothurn.

4. und 5. Juni 1923 (Fortsetzung)

### Protokoll über die Delegiertenversammlung. Montag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

6. Bericht über den Stand des Zeitungsumnehmens. Verehrte Versammlung, werte Kolleginnen! Unser Fachorgan „Die Schweizer Hebammme“ tritt im Laufe dieses Sommers das 21. Jahr seines Bestehens an. Das verflossene Geschäftsjahr, das im übrigen durch keine besonderen Ereignisse geführt wurde, kann im allgemeinen als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die Schweizer Hebammme hat insofern

eine Aenderung erfahren, daß nun der Textteil, wie schon in früheren Jahren, nun wiederum an erster Stelle gebracht wird. Durch Verfüzung der Oberpostdirektion waren wir genötigt, diese Maßnahme mit dem 15. Januar 1923 vorzunehmen, was die Leserinnen bereits bemerkten haben werden. Wir glauben auch, daß durch eine geschickte Kombination von Text und Inseraten leichter mir gewinnen werden. Was die Inserate anbetrifft, so konnten wir konstatieren, daß dieselben im abgelaufenen Jahre wieder erheblich zugenommen haben. Wir danken den geschätzten Inserenten auch an dieser Stelle für ihr stets freundliches Entgegenkommen.

Unsere Mitglieder aber möchten wir aufs Neue ermuntern, bei den Einkäufen vor allem diejenigen Firmen zu berücksichtigen, welche in unserm Fachorgan inserieren.

Mit Ausnahme der November-Nummer des letzten Jahres, die des Typographenstreites wegen um wenige Tage verspätet herauskam, konnte die Zeitung den Abonnenten stets rechtzeitig zugestellt werden.

Der wissenschaftliche Teil unseres Fachorgans hat uns auch im Berichtsjahre nur Nützliches und Belohnendes geboten. Der Artikel in Nr. 1, 20. Jahrgang, betitelt „die Schweizer Hebammme“, dessen Verfasserin eine englische Berufsschwester ist, die sich die Mühe genommen hat, das Hebammenwesen in der Schweiz eingehend zu studieren und zu beobachten, wird wohl die Mehrzahl unserer Leserinnen interessiert haben. Dank der wissenschaftlichen Arbeiten, die uns das Fachorgan auch im verflossenen Jahr gebracht, hat sicher manche Kollegin ihr Wissen und Können bereichert. Wir danken daher unserem geschätzten Redaktor, Herr Dr. von Zellenberg auch hier für seine Bemühungen bestens. Die Hebammme soll und muß stets weiter lernen, wir müssen mit den hygienischen Neuerungen auf dem Gebiete der Geburtshilfe Schritt halten und auf dem Laufenden sein, denn, wer nicht vorwärts geht, geht rückwärts und wird von den Rädern der Zeit erdrückt. Viel unruhige Auffregung hat der Artikel in der Februar-Nummer des laufenden Jahres herverufen, betreffend Verabreichung von Pituitrin und Pituglandol durch die Hebammen. Es erübrigt sich, an dieser Stelle über die Für und Wider in dieser Angelegenheit zu referieren. Jede einsichtige und erfahrene Kollegin wird mit uns einig gehen in der Ansicht, daß es sehr gefährlich und verantwortungsvoll ist, ohne Einverständnis des Arztes, sich zur Verabreichung von Pituitrin verleiten zu lassen bei langandauernder Geburt. Wer des öfteren Gelegenheit hat, die Wirkung dieses Wehenmittels zu beobachten, der weiß, in welch unmittelbarer Gefahr ist das kindliche Leben steht, wenn dann nicht im gegebenen Moment der Arzt vermittelst der Zange die Geburt beenden kann. Durch gewissenhafte Arbeit und genauer Beobachtung des Geburtsverlaufes wollen wir aber beweisen, daß wir die Fähigkeit besitzen, die uns Unvertrauten vor Schaden zu bewahren, indem wir, wenn nötig, rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Zu dieser wichtigen Aufgabe möge uns die „Schweizer Hebammme“ auch fernerhin ein guter Leitstern sein. Wir wünschen ihr auch die Zukunft von ganzem Herzen Blühen und Gedeihen, im Interesse einer immer wirksameren Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen unseres Schweiz. Hebammenverein.

M. Wenger.

Die Zentral-Präsidentin verdankt Fräulein Wenger diesen Bericht und ihre große und segensreiche Arbeit im Namen des Vereins. Sie freut sich, von einem Fachmann ein Urteil über die „Schweizer Hebammme“ mitteilen zu können, welches dahin geht, daß diese Zeitung ausgezeichnet redigiert sei.

7. Bericht über die Rechnung der „Schweizer Hebammme“, erstattet von E. Blindenbacher:

Am 25. Januar habe ich mit einem Fachmann (Herr Ingolb) Bücher und Belege be-